

# Bekanntmachung.

Sonnabend, den 4. Februar c.,

verkehrt auf der Bahnlinie Potschappel-Wilsdruff wieder ein



## Theaterzug.

Ab Dresden - N.	11 Uhr 10 Min.	} Nachts.
= Potschappel	11 = 35 =	
in Wilsdruff	12 = 25 =	



Wilsdruff, am 30. Januar 1888.

## Königliche Bahnverwaltung.

Kommenden Donnerstag, den 2. Februar ds. Js., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.  
Wilsdruff, am 30. Januar 1888.

### Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Kommenden Freitag, den 3. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, gelangen in der Wohnung des Stadtgutsbesizers Gustav Barth allhier die zu dem Vermögen des abwesenden Schuhmachers Johann Baluschek von hier gehörigen Gegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Waschtisch, 1 Waschtopf, 1 Geschirrschrank, verschiedenes neues und altes Schuhwerk, Bettstellen, 1 Nähmaschine u. d. m. gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 27. Januar 1888.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

### Tagesgeschichte.

Mit 280 Millionen Mark ist der Kostenanschlag für die neue Wehrevorlage (das Landsturmgesetz) endlich erreicht worden. Wie erinnerlich, kündigte sich der Entwurf zuerst mit regelmäßigen Mehrkosten von einigen hunderttausend Mark an, eine Ziffer, die von Anfang an doch einigen Zweifeln begegnete. Einige Zeit später wurden für die früher nicht erwähnten einmaligen Kosten für Ausrüstung und Bewaffnung 100 Millionen genannt, was erst Glauben fand, als man berichtend bemerkte, die Summe sei noch viel höher. Dann wagten sich Schätzungen von 200, später 230 Millionen hervor. Der Gesetzentwurf ist bekanntlich in erster Lesung selbst auch von den Freisinnigen angenommen worden, und voraussichtlich sind diese auch in der zweiten Lesung, trotz der hohen Kosten, bei dem zustimmenden Beschlusse geblieben. Es wäre das nur zu loben, und es würde sich dann in dem einmütigen Beschlusse die Ueberzeugung aussprechen, daß die Wehrkraft Deutschlands auf diese Weise noch mehr angespannt werden kann, und weil jede andere Art der Anspannung den Friedensetat in höherem Maße belasten, der Kriegsstärke aber in geringerem Grade zu Gute kommen würde, angespannt werden muß. Ob andere Völker uns auf dem Wege folgen, ihre älteren Mannschaften zwischen 35 und 45 Jahren für den Krieg vorzubereiten? Niemand weiß es. Einen Vortheil würden wir immer noch gewinnen, wenn durch gleichartige Ausrüstungen des Feindes der ziffermäßige Effekt des neuen Gesetzes wieder ausgeglichen würde. Es würde nämlich der Krieg überhaupt bei allen Völkern unpopulärer werden. Es ist durchaus zweierlei, ob man in Reden und Demonstrationen für den Krieg schwärmt oder man selbst in Krieg und Glied treten, sich dem Kugelregen der Mehrklader aussetzen und Frau und Kind, Haus und Geschäft zurücklassen soll. In dieser Beziehung kann man der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen. Eine entzweierte Schattenseite kann man unmöglich übersehen. Nach der schwer lastenden Wehrevorlage vom März vorigen Jahres bringt Deutschland jetzt abermals ein riesiges Opfer, ein Opfer allerdings zum größten Theil sich selbst, zum Theil aber auch seinen Verbündeten. Um das recht zu ermessen, muß man die Ziffer von 280 Millionen Mark nur einmal mit den winzigen Ausgaben vergleichen, zu welchen sich Oesterreich-Ungarn in der höchsten politischen Krisis kurz vor Neujahr bewegen ließ. Es wurden Kriegsräthe über Kriegsräthe gehalten, und man fing an, von Ausgaben von 40 Mill. Gulden (64 Mill. Mark) für Baracken und Befestigungen in Galizien zu sprechen. Die Kosten wurden alle Tage niedriger, 35 Mill., 25 Mill., 20 Mill., 16 Mill. wurden nach und nach genannt, und endlich blieben 11 Mill. (17 1/2 Mill. Mark) die unbestrittenste Ziffer. Die Ausgabe geschah innerhalb eines allgemeinen Credits, ihre genaue Höhe ist daher nur amtlichen Kreisen bekannt. Jedenfalls handelt es sich um Summen, welche in Deutschland ob ihrer Niedrigkeit eine Art Wohlgefühl hervorgerufen würden. Oesterreich-Ungarn ist der eigentlich gefährteste Punkt in dem Komplex der Staaten des Friedensbundes. Wollten wir Oesterreich aufgeben, könnten wir uns auf absehbare Zeit den Frieden und die Freundschaft Rußlands sichern und dabei noch etwas herausholen. Deutschland bleibt aber in richtiger Erkenntniß der Freundschaft Oesterreichs. Deutschland trägt zum Schutze Oesterreichs die gewöhnliche Mühlung, Oesterreich aber drückt sich um Verstärkung seiner Wehrkraft weg. Um nicht die Pflicht der Dankbarkeit einzugehen, läßt es von Zeit zu Zeit extreme Parteien gegen Deutschland los und — unterdrückt es die Deutschen in Böhmen, Mähren und Steiermark.

Berlin, 28. Januar. Bismarck hat seine Hatzreise wieder auf einige Tage verschoben, theils weil er mit wichtigen Arbeiten beschäftigt ist, theils wegen des ungünstigen Wetters. In unterrichteten Kreisen gilt als ausgemacht, daß der Kanzler im Laufe nächster Woche hier eintreffen, an den Beratungen des Reichstags über die Militärvorlage theilzunehmen und die auswärtige Lage besprechen wird. Man glaubt auch, daß der Kanzler schon in der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes das Wort ergreifen wird, da für den Fall eines Krieges die Regierung im Innern streng auf Ruhe und Ordnung halten müsse. Das Schicksal des Sozialistengesetzes liegt nach der Meinung der Berliner Blätter in der Hand der Nationalliberalen.

Berlin, 27. Januar. Eine großartige Einholung plant man für den Tag der Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin. Der Gedanke ist zuerst von hiesigen Innungen und Kriegervereinen angeregt und hat lebhaften Anklang gefunden. Zur Zeit ist die Sache allerdings noch nicht über die ersten Vorberatungen hinaus gegeben, trotzdem haben bereits mehrere Korporationen die Beschaffung neuer Banner in Aussicht genommen. Man giebt sich der Erwartung hin, daß die Einholung sich zu einer glänzenden Kundgebung für den Kronprinzen gestalten wird.

Dr. Mackenzie, der englische Arzt, reist dieser Tage von London aus wieder nach San Remo, um den Kronprinzen von neuem zu untersuchen. Von der Zuziehung anderer Aerzte ist nichts bekannt. Der 30. Hochzeitstag des kronprinzlichen Paares ist am 25. Januar festlich begangen worden. Die Stadt war reich besetzt, der deutsche Vizekonsul überreichte im Namen der dortigen Deutschen dem hohen Paar ein prächtiges Bouquet, der Syndikus der Stadt einen Blumenkorb. Auch der Präsekt und der Unterpräsekt erschienen zur Gratulation, Mittags fand ein Festmahl, die Eröffnung eines Wohlthätigkeitsbogens und am Abend Feuerwerk auf dem Meere statt.

Würden nicht russische Blätter täglich auf Bulgarien zurückkommen, und zwar unter ermüdender Wiederholung und Umschreibung der Forderung, daß Prinz Ferdinand von dort entfernt werden müsse, und würden nicht aus Philippopol Telegramme über die dortige Anwesenheit des Prinzen

und seiner Mutter versendet werden, so spräche man eigentlich von Bulgarien nicht. Denn es fehlt im Grunde jede Veranlassung zu irgend welchen Erörterungen über Bulgarien, nachdem keinerlei Verhandlungen im Zuge sind und auch nirgends Lust zu solchen obwaltet. Mit welcher Lebhaftigkeit auch in den russischen Blättern betont worden ist, daß es Sache der Mächte sein müsse, für die Entfernung des Prinzen Ferdinand vorzusorgen und Vorschläge zu machen, fühlt man doch nirgends Neigung, diesem Ansinnen nachzukommen. Da andererseits wieder von Petersburg aus in allen Tonarten fortgesetzt erklärt wird, daß Rußland mit keinen Vorschlägen hervortreten werde, so wäre man eigentlich wieder dort angelangt, wo man vor Monaten gestanden, nämlich vor der Aussicht auf eine Verflumpfung der bulgarischen Angelegenheit. Daß man sich indessen durch diese Aussicht zu keinen optimistischen Auffassungen der Situation verleiten lassen darf, bringt die militärische Lage mit sich. So lange Rußland seine Vorbereitungen für Truppenverschiebungen aus dem Inneren des Landes nach dem Westen fortsetzt, wird man auch ungeachtet aller friedlich klingenden Neußerungen, die von Petersburg kommen, die Eventualität, daß Rußland eine Aktion gegen Bulgarien im Schilde führe, im Auge behalten müssen.

Sofia. Die offiziöse Zeitung „Swoboda“ ersucht den Metropolit, den Geistlichen zu unterlagen, in den Gebeten wie bisher des Zaren zu erwähnen, weil dies das Nationalgefühl der Bulgaren verletz.

### Waterländisches.

Wilsdruff. Indem wir die Leser dieses Blattes auch an dieser Stelle auf den auf der Bahnlinie Potschappel-Wilsdruff nächsten Sonnabend, den 4. Februar, verkehrenden Theaterzug aufmerksam machen, bemerken wir zugleich, daß den Besuchern der Residenz an diesem Tage ein reiches und gewähltes Vergnügungsprogramm geboten wird. Z. B. im Altstädter Hoftheater: „Die Götterdämmerung“; im Neustädter Hoftheater: „Die Philosophin“; im Residenztheater: „Die 7 Schwaben“; im Gewerbehaus: Sinfonieconcert; außerdem: Circus Herzog; Victoria-salon u. s. w.

Obercunewalde. Der Trichinenschauer hier, welcher von den beim Schankwirth Angermann geschlachteten fünf Schweinen nur drei zur Untersuchung bekam, so daß die zwei ununtersuchten Schweine durch die von ihnen herrührenden verhängnißvollen Rauchwürstchen die Veranlassung zu der jetzt ausgebrochenen schrecklichen Trichinose wurden, war früher ein vermöglicher Bürger und Gastwirth in Dresden, dessen Geschäft aber zurückging, so daß er sich nach einem anderen Nahrungszweige umsehen mußte. Derselbe nahm einen Kursus in der Thierarzneischule und bewährte sich so ausgezeichnet, daß er beim Examen die 1 bekam. Nach vergeblichen Versuchen sowohl in Dresden, als in der Provinz irgend eine lohnende Stellung als Trichinenschauer zu erlangen, theils weil die Trichinenschau noch nicht überall eingeführt ist, theils weil es schon viel ausgebildete Trichinenschauer giebt, wendete er sich schließlich in die sächsische Oberlausitz in die Gegend von Neusalza und Obercunewalde, und hier wäre es ihm zum ersten Male verstatet gewesen, seine Kenntnisse mit Erfolg und zum Heile der Menschheit praktisch zu verwerthen, wenn ihm die zwei omnifiden Trichinenschweine auch zur Untersuchung zugeführt worden wären, was aus irgend welchem Grunde leider nicht geschehen ist. Die Zahl der an der Trichinose Erkrankten beträgt nach neuester Feststellung hier und in Cunewalde 174 in 87 Familien. Das Hilfscomitee schuf sich ein Statut, um die Unterstüzungen nach festen Grundfägen zu gewähren. Auch die hilfsbedürftigen Trichinenkranken aus anderen Gemeinden der Umgegend werden von hier aus unterstüzet. Die Krankenpflege befindet sich nunmehr in den Händen 5 geschulter Pflegerinnen und zweier Aerzte.

Welche traurige Folgen daraus entstehen, wenn Kinder ohne Aufsicht gelassen werden, beweist wiederum ein in Holzhausen dieser Tage vorgekommener Fall. In einem unbewachten Augenblick trank ein 5jähriger Knabe aus einer Flasche eine Quantität Spiritus, an dessen Folgen das Kind noch an demselben Tage verstarb. Die Flasche war so aufbewahrt worden, daß sie für Jedermann zugänglich war.

Ein frecher Einbruchdiebstahl ist in der Nacht vom Montag vor. Woche bei dem Hausbesitzer Schlichte in Obermeißen bei Meißen verübt worden. Aus einem Schranke in der Nähe des Fensters sind gegen 700 Mark gestohlen worden, obwohl kaum eine halbe Elle vom Schranke entfernt die Thür zu der Kammer offen stand, wo der Besitzer und seine Frau schliefen. Auf dem Tische beim Schrank haben noch 500 Mk. gelegen, sie waren aber mit Büchern etwas zugedeckt, sind daher dem Dieb entgangen; auf einem Stuhle beim Fenster lagen die Beinkleider des Besitzers, in welchen noch über 100 Mark befindlich waren, sie sind ebenfalls von dem Diebe unberührt geblieben.

In Krögis bei Meißen haben unter den Schulkindern der 3. und 4. Klasse der Volksschule die Masern so überhand genommen, daß von der 3. Klasse nur ein Drittel und von der 4. Klasse nur 2 Kinder verschont geblieben sind. Es hat unter diesen Umständen der Unterricht in den genannten beiden Klassen ausgesetzt werden müssen. In den beiden ersten Klassen dagegen nimmt der Unterricht seinen ungestörten Fortgang, da hier zum Glück nur sehr wenig Kinder von dieser Krankheit befallen sind.

Von einem rührenden Beweise der Treue eines Hundes ist von Niederseiffenbach bei Sayda zu berichten. Der Lieblingshund des vor einigen Wochen verstorbenen Oberförsters war seit dem Tode seines Herrn